

Aus politischen Gründen? «Tages-Anzeiger» entlässt Journalisten

Ein Zürcher Reporter fällt bei Verleger Pietro Supino in Ungnade und verliert seine Stelle. Die Redaktion reagiert mit einem geharnischten Protestbrief.

Von [Dennis Bühler](#) und [Carlos Hanimann](#), 16.02.2022, Update um 16.25 Uhr

Tamedia hat den Journalisten Kevin Brühlmann entlassen und per sofort freigestellt. Grund dafür sind zwei Artikel, die Brühlmann in jüngster Zeit geschrieben hat: [eine Recherche über die so einflussreiche wie diskrete Baugarten-Stiftung](#), die dem Verleger Pietro Supino missfiel. Und ein misslungenes Porträt über eine Stadtratskandidatin, das antisemitische und sexistische Passagen beinhaltete. Das hat die Republik von mehreren voneinander unabhängigen Quellen erfahren. Am Mittwoch [schrieben auch «T-achles» und «Inside Paradeplatz» über den Vorgang](#).

Der Entlassung war eine öffentliche Kontroverse [um einen Text von Brühlmann](#) vorausgegangen. Brühlmann, ein 31-jähriger Mitarbeiter im Zürich-Ressort, war in die Kritik geraten, weil er in einem Porträt über die Zürcher Stadtratskandidatin Sonja Rueff-Frenkel (FDP) [antisemitische und sexistische Klischees](#) bedient hatte. Brühlmann bat sogleich um Entschuldigung für die unbestritten gravierende antisemitische Entgleisung, öffentlich und privat: «Es tut mir wirklich leid, dass ich sie und viele andere Menschen verletzt habe», [schrieb Brühlmann auf Twitter](#). «Ich versuche, aus diesem Fehler zu lernen.»

Der «Tages-Anzeiger» [druckte eine Entschuldigung](#) und nahm die problematischste Passage vom Netz: Die Qualitätsstandards seien nicht eingehalten worden, verlautete der Tagi, «und die Kontrollinstanzen haben nicht funktioniert».

Redaktion warnt vor «verheerender Aussenwirkung»

Am letzten Freitag nun wurde Brühlmann entlassen. Am Dienstag hat die Redaktion des «Tages-Anzeigers» mit einem Brief protestiert und fordert Brühlmanns Wiedereinstellung. Der Wortlaut des Briefs ist der Republik bekannt.

Beim Porträt über Rueff-Frenkel handle es sich «um ein einmaliges Versagen», heisst es im Brief, der am Dienstagabend mit 71 Unterschriften an die Geschäftsleitung, Tamedia-Chefredaktor Arthur Rutishauser und Verleger Pietro Supino ging und in der Zwischenzeit von weiteren Redaktorinnen unterzeichnet wurde. «Fehler passieren uns allen. Es darf nicht sein, dass man wegen eines einzigen Fehlers den Job beim «Tages-Anzeiger» ver-

liert.☒☒» Weil die gesamte Qualitätssicherung versagt habe, sei es ungerrecht, wenn Brühlmann allein dafür geradestehen müsse.

Tatsächlich beging in diesem Fall nicht nur Autor Brühlmann Fehler, sondern auch die redaktionelle Leitung. Gemäss Informationen der Republik lasen das problematische Porträt insgesamt fünf Personen, bevor es publiziert wurde – darunter je ein Mitglied der Chefredaktion und der Ressortleitung. Niemand intervenierte. Nun muss Brühlmann für das Versagen büssen.

Die unterzeichnenden Redaktorinnen und Redaktoren warnen im Brief, dass «die Aussenwirkung der Kündigung» verheerend sei. «Der ‹Tages-Anzeiger› gälte fortan als Medium, das aus fadenscheinigen Gründen Journalisten entlässt, deren politisches Profil nicht genau der Vorstellung des Unternehmens entspricht.»

Supino intervenierte wegen kritischer Recherche

Gemäss Recherchen der Republik ist Brühlmanns Entlassung nicht allein mit dem misslungenen Porträt der Stadtratskandidatin begründet worden. Vielmehr habe Brühlmann den Groll von Verleger Supino auf sich gezogen, als er vergangenen November eine Recherche über die geheimnisumwitterte Baugarten-Stiftung publizierte, eine private Geldgeberin für allerlei kulturelle, soziale und wissenschaftliche Tätigkeiten in der Stadt Zürich.

Den Text hatte «Tages-Anzeiger»-Co-Chefredaktor Mario Stäuble bei Brühlmann bestellt, gegengelesen und für gut befunden. Offenbar sehr zum Missfallen des Verlegers. Gemäss mehreren gut unterrichteten Quellen habe sich Stäuble nach der Publikation in einer Sitzung mit allen Chefredaktoren der Tamedia-Zeitungen und in Anwesenheit von Verleger Pietro Supino lange und ausführlich für die Recherche seines Reporters entschuldigt und für das eigene Versagen gezeisselt.

Doch damit war die Sache nicht erledigt. Denn Supino wandte sich offenbar erneut an Stäuble – und dieser wies Brühlmann an, sich bei der Baugarten-Stiftung zu entschuldigen. Der Reporter soll sich zunächst mit Verweis auf die Redaktionsfreiheit geweigert haben. Aber er geriet so stark unter Druck, dass er letztlich doch ein paar dürre Worte des Bedauerns an die Baugarten-Stiftung gerichtet haben soll. Auch Stäuble soll sich bei der Stiftung entschuldigt haben. Stäuble wollte vorerst keine Stellung nehmen und verwies an die Medienstelle.

Entlassung aus politischen Gründen?

Es ist nicht das erste Mal, dass Verleger Pietro Supino sich in redaktionelle Belange einmischt. Für Schlagzeilen sorgte 2018 etwa ein Porträt von So-media-Verleger Hanspeter Lebrument, das später gelöscht wurde und für das sich der Autor persönlich entschuldigen musste. Im gleichen Jahr zog Supino ein Interview zurück, das er der eigenen Redaktion gegeben hatte.

Entlassungen aus politischen Gründen sind im Schweizer Journalismus äusserst selten – auch bei Tamedia, deren Redaktionen von Verleger Supino seit Jahren zu einer Sparrunde nach der anderen gezwungen werden.

Der schlagzeilenträchtigste Fall liegt Jahrzehnte zurück: 1991 wurde «Tagi»-Chefredaktor Viktor Schlumpf entlassen, weil er sich geweigert hatte, einen bei der Konzernspitze in Ungnade gefallenem Inlandredaktor zu ver-

setzen – 177 Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Medien und Kultur protestierten in einem ganzseitigen Inserat in der NZZ gegen die Absetzung, die sie als Schaden für die Pressefreiheit taxierten; Tamedia nahm die Entlassung zwar nicht zurück, setzte aber auch den Geschäftsführer ab, der Schlumpf die Kündigung ausgesprochen hatte.

In der Entlassung Brühlmanns sieht die Redaktion nun ein unmissverständliches Signal, wie sie in ihrem Protestbrief schreibt: «Wir Redaktoren und Redaktoren befinden uns in ständiger Gefahr, unsere Stelle zu verlieren. Wenn es Druck gibt, sei es von oben oder von aussen, ist die Unterstützung und Rückendeckung unserer direkten Vorgesetzten wertlos.»

Zudem werde ein Präzedenzfall geschaffen, der die Chefredaktion und die Unternehmensleitung beim nächsten Fehler eines Mitarbeiters oder beim nächsten Shitstorm unter noch grösseren Zugzwang bringe.

Jüdische Persönlichkeiten setzten sich für Brühlmann ein

Bereits am Wochenende hatte das Gerücht einer Kündigung die Runde gemacht. In der Folge wandten sich am Montag besorgte jüdische Stimmen mit einem Brief an die Chefetage von «Tages-Anzeiger» und TX Group, die den «Tages-Anzeiger» herausgibt, darunter etwa die Ökonomin Dina Pomeranz, der Historiker Jacques Picard oder die ehemalige Bundesrichterin Vera Rottenberg. Sie wollten mit dem Schreiben an Verleger Pietro Supino der Entlassung Brühlmanns entgegenwirken. Zu spät. Brühlmann war zum Zeitpunkt, als der Brief bei den Verantwortlichen ankam, bereits gekündigt.

«Als jüdische Zürcherinnen und Zürcher waren wir bestürzt über den Artikel (über Rueff-Frenkel; *Anm. d. Red.*)», schreiben die Autorinnen im Brief, über den das jüdische Wochenmagazin «Tachles» am Mittwochmorgen als erstes Medium berichtete. Eine Entlassung aber hielten sie «für unangemessen und sogar kontraproduktiv». Sie sei «nicht zielführend, sondern schädlich».

Brühlmann habe sich aufrichtig entschuldigt. Darüber sei man froh und dankbar gewesen. Es gebe keinen Grund, an seiner ehrlichen Reue und seinem Lernwillen zu zweifeln. «Es geht bei diesen Thematiken leider nicht um einzelne Individuen, sondern um ein breites gesellschaftliches und institutionelles Problem.»

Stilsicher, originell und offensichtlich links

Brühlmann schrieb seit 2020 für den «Tages-Anzeiger». Zuvor war er Reporter bei der «Schaffhauser AZ» und gewann 2018 den Reporterpreis für eine Reportage über den US-amerikanischen Supermarkt-Giganten Walmart, der zwecks Steueroptimierung einen Briefkasten in Schaffhausen unterhielt. Mario Stäubli, heute Co-Chefredaktor des «Tages-Anzeigers» und damals Leiter des Zürich-Ressorts, wurde auf den jungen Lokaljournalisten aufmerksam und warb ihn von der «AZ» ab.

Brühlmann galt als journalistisches Talent. Bald durfte er auch im «Magazin» des «Tages-Anzeigers» publizieren. Er war ein aufsteigender Stern, stilsicher, mit originellen Zugängen und frechem Auftritt – und offensichtlich linkem Profil, vielleicht zu offensichtlich. Der bissige Ton in Brühlmanns Text über die Baugarten-Stiftung wurde ihm zum Verhängnis. Er fiel bei Verleger Supino in Ungnade. Der misslungene Text über Rueff-Frenkel tat sein Übriges.

Brühlmann will seine Entlassung nicht kommentieren: «Ich möchte mich nicht äussern. Es waren zwei tolle Jahre beim ‹Tagi›, mit grossartigen Kolleginnen und Kollegen.»

Update: Nachdem Tamedia zunächst die Frist hatte verstreichen lassen, erreichte uns nach der Publikation dieses Beitrags folgende Stellungnahme:

Zur Stellungnahme von Tamedia

Von Arthur Rutishauser, Chefredaktor Redaktion Tamedia und «Sonntags-Zeitung», und Mario Stäubli, Co-Chefredaktor «Tages-Anzeiger»:

Wir bestätigen, dass Kevin Brühlmann den Tages-Anzeiger verlassen hat. Es gab wiederholt unterschiedliche Auffassungen über Qualität im Journalismus. Wir bitten um Verständnis, dass wir uns zu Personalfragen nicht weiter äussern können.

Die Qualität unseres Journalismus ist für Tamedia von höchster Priorität. Die Grundlagen dazu sind im Handbuch «Qualität in den Medien» festgehalten und den Redaktionsmitgliedern über alle Stufen hinweg bestens bekannt. Wir werden die jüngsten Ereignisse zum Anlass nehmen, unsere internen Kontrollmechanismen weiter zu verbessern und die Kultur des Gegenlesens zu stärken, insbesondere im Hinblick auf sensible Sachthemen.

Hinweis: In einer früheren Version haben wir Mario Stäubli als «Tages-Anzeiger»-Chefredaktor bezeichnet. Das war ungenau – er ist Co-Chefredaktor. Wir haben dies nun im Text präzisiert.